

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garnoud-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. April d. J. die bei dem tirolisch-vorarlberg'schen Ober-Landesgerichte systemisirte Rathsstelle dem verfügbaren Kreisgerichtspräses des bestandenen Kreisgerichtes in Neusatz, Joseph Zerin, und die bei demselben Ober-Landesgerichte provisorisch zu besetzende Rathsstelle dem Landesgerichtsrathe in Innsbruck, Anton v. Dalla Torre, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. April d. J. dem Vize-Erzdechant und Pfarrer der Militär-Grenz-Kommunität Weißkirchen, Dr. Joseph Gettmann, die Titular-Probstei S. Spiritus de Dyenus juxta fluvium Körös mit Rücksicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 30. April.

Das wichtigste innere Ereigniß ist und bleibt für den Moment doch das Resultat des Rumänenkongresses. Es kann nicht ohne Wirkung auf Ungarn und Kroatien bleiben. Die „Agramer Zeitung“ stellt Betrachtungen darüber an und schließt mit einem Mahnruf, mit dem Beitritte zum Reichsrathe fernerhin nicht mehr zu zögern: „Es ist wahr, die Rumänen haben sich erst geltend zu machen, ihrer Nationalität die gebührende Anerkennung und das ihr zustehende Recht zu verschaffen. Wir befinden uns in einer günstigeren Lage, wir haben sogar ein altes Verfassungsrecht, während die Rumänen jetzt besonders freudig nach der ihnen dargebotenen Gabe greifen, weil sie von jeder Verfassungsmäßigkeit bis jetzt ausgeschlossen waren. Aber bei uns drängen die materiellen Interessen zum Anschlusse, zur Bringung eines Opfers. Wer wird die Zinsengarantie für die Eisenbahnen, die wir haben müssen, leisten? Etwa das Königreich allein? Werden die Kapitalisten damit zufrieden sein? Solcherlei gewichtige Argumente lassen sich noch hundertfältig beibringen. Durch den Wegfall Siebenbürgens wird der Dualismus und Separatismus Ungarns geradezu gebrochen. Auf Ungarn also dürfen wir keinesfalls zählen. Zwischen Ungarn und Oesterreich eine unabhängige Stellung behaupten zu können, wäre unmöglich, ohne Demjenigen zu gleichen, der seinen Platz zwischen zwei Stühlen auf der Erde nimmt. Wählen wir also bald. Wenn wir mit Vernunft wählen, kann die Wahl nicht zweifelhaft sein. Oesterreich und Kroatien können sich nicht entbehren.“

Bezüglich Ungarns bringt die „D.-Z.“ folgenden Artikel: Die Stellung Ungarns zur Gesamtmonarchie hat in letzter Zeit eine Menge von Erörterungen hervorgerufen, ohne zur Lösung gebracht zu werden. Die politischen Fragen haben das Schicksal, das sich besonders in Ungarn Jedermann für ihre Beurteilung kompetent hält, während es doch keine wichtigeren, und man kann sagen schwierigeren geben kann, als eben sie. Das schon macht sie schwierig, daß nirgends so viele Versuche da sind, die uns selber unbewußt vom richtigen Wege ablenken. Nur um ein Haar in einer Distinktion geirrt, und man wird auf einen ganz andern Weg gebracht, als auf dem man wandeln wollte. Und wie vieldeutig sind schon die Begriffsbezeichnungen, um die es sich dabei handelt, wie leicht ist die Verwechslung der Form und des Wesens! Man kann über Staatsfachen kein richtiges Wort reden, ohne nicht auf's Genaueste alle

einschlagenden Verhältnisse und besonderen Umstände zu unterscheiden. Dann die Einmischung der Bestrebungen in das Urtheil, den Einfluß der Leidenschaften, Schwächen und Vorurtheile, ja selbst edler, aber nur hierin falsch geleiteter Eigenschaften der Menschen! Es giebt Wahrheiten, von denen es geradezu unmöglich ist, gewisse, vielleicht sehr achtbare Gemüther zu überzeugen. Gelingt es auch, ihre Ansichten und Gründe zu widerlegen, nun so fügen sie sich mit Unmuth für den Augenblick in die unangenehme Wahrheit, um bei dem flüchtigsten Gegenstand, der ihnen später beifällt, sogleich wieder zu der alten Ansicht zurückzukehren, und mit ihr die ganze Reihe längst widerlegter Gründe wieder in ihre alte Gewalt einzusetzen.

Am empfindlichsten sind sie aber in der Regel für den Einwand der Unmöglichkeit. Es ist ihnen bitter, eine Idee, die ihnen im glänzenden Lichte erscheint, bloß um des fatalen Umstandes willen aufgeben zu sollen, daß unabänderliche Verhältnisse die Verwirklichung dieser Idee unmöglich machen. Bei Andern sind die Beweggründe, durch die sie sich zur Vorliebe für gewisse Ideen bestimmen lassen, oft sehr egoistischer Art. Schein und Eitelkeit spielen auch hier eine wichtige Rolle. Dann die verschiedenen Gesichtspunkte! Das ist überhaupt ein sehr wichtiger Umstand, daß es dem Menschen in der Regel schwer ist, sich in Verhältnisse hineinzudenken, in denen er bisher nicht gelebt hat. Jetzt liegt aber in der Bahn des politischen Lebens die Ueberzeugung, daß vor Allem die Ordnung der Gesamtheit mit Einsicht und Gerechtigkeit zu erstreben sei; das Einzelne soll so zu sagen sein Dasein rechtfertigen durch seine thätige Stellung zum Ganzen. Dieses Wenige möge zugleich dermal an das Viele erinnern, was man hierüber noch sagen könnte.

Der Aufstand in Polen.

Nach einer polnischen Korrespondenz aus Warschau hat General Reznow, der Kommandant der Zitadelle, einen so großen Einfluß, daß die Funktionäre in der Provinz sich mehr noch vor ihm, als vor Berg und Wielopolski fürchten. Namentlich geht er den Zivil-Gouverneuren stark zu Leibe. Wegen eines Konfliktes mit Oberst Smirnow wurde der Zivilchef von Sieradz ohne weiters entlassen. Das gleiche Los traf den Bezirkschef von Michow, weil er sich nach Krakau geflüchtet und dort für die verunglückten Einwohner von Michow Geldsammlungen veranstaltet hat. Auch soll Reznow ein Rundschreiben erlassen haben, womit denjenigen Beamten mit Entlassung gedroht wird, welche dem „Czas“ oder „Dziennik poznański“ Korrespondenzen liefern. Ferner wird aus Warschau berichtet, daß am 19. d. M. 260 Rekruten mittelst Eisenbahn aus der Zitadelle in das Innere Rußlands transportirt wurden.

Man schreibt aus Warschau unterm 26. d. M.: Die vier Priester, welche an der von der Regierung so übel vermerkten Prozession Theil genommen hatten, wurden dazu ausdrücklich vom Erzbischof ermächtigt, der ihnen um so unbedenklicher die Bewilligung gab, als diese Prozession von jeder alljährlich um diese Zeit stattgefunden hat. Der Großfürst soll aber über das Vorgehen des Erzbischofs sehr aufgebracht sein und der Polizeimeister General Lewschin verhängte über den Prälaten Hausarrest und gab ihm sogar einen Offizier zur Bewachung bei. Man hofft übrigens, daß die russische Regierung die verhafteten vier Priester sofort in Freiheit setzen lassen und auch die über den Erzbischof verhängte Maßregel aufheben werde. In unseren gutunterrichteten Kreisen beleuchtet man die Bulletin des „Czas“ vom Kriegsschauplatz als eiteln Humbug, obwohl man keineswegs verkennet, daß die Anzahl der einzelnen Insurgenten-

banden, wenn diese auch an und für sich von geringerer Stärke sind, doch beständig im Zunehmen begriffen sei. General Fürst Emil Wittgenstein befindet sich seit einigen Tagen hier und wird binnen Kurzem das Kommando eines der gegen die Insurgenten bestimmten größeren Korps übernehmen.

Aus Warschau wird der „G. C.“ geschrieben: Die Untersuchung wegen der Verletzung der österreichischen Grenze bei Alanow wurde vom Obersten Kirejew geleitet und ist bereits zu Ende gediehen. Es hat sich herausgestellt, daß die russischen Grenzwächter einen Insurgenten Namens Kiewewetter, der sich über die Grenze geflüchtet hatte, widerrechtlich und gegen allen Auftrag auf österreichischem Gebiete verhaftet haben. In Folge dessen wird die russische Regierung sofort und auf das Bereitwilligste die erforderliche Genugthuung leisten, indem sie zunächst den Gefangenen, Kiewewetter, frei gibt und auf denjenigen Punkt der Grenze zurückstellt, wo er von den Grenzwächtern verfolgt wurde, indem sie ferner ihre entschiedene Mißbilligung gegen den Uebergriff des Führers der Grenzwächter ausspricht und zugleich den österreichischen Grenzbehörden ihren Dank für das von Letzteren bei jenem Vorfalle an den Tag gelegte taktvolle, gemäßigte und in jeder Beziehung anerkennenswerthe Benehmen ausdrückt.

Mit der Untersuchung der anderen Grenzverletzung bei Gzulice ist Oberst Martynow beauftragt; dieselbe ist noch im Zuge.

Aus Warschau wird dem „Czas“ der Tod des Dichters Siemienski gemeldet. Er hatte sich in mehreren Kämpfen durch seine Tapferkeit hervorgethan und war eben von seinen Wunden genesen. Mit zwei Waffengenossen befand er sich im Guelhofe zu Kosmin. Die Kosaken davon benachrichtigt überfielen das Haus und tödteten nach verzweifelter Gegenwehr alle Drei.

Oesterreich.

Wien. Gegen die Verfügung des Ministeriums für Handel und Volkswirtschaft, wornach den Parteien die Zahlung der Bahngebühren in Silber nicht verweigert und dabei die Einhebung des Agiozuschlags nicht stattfinden darf, haben einige Bahnverwaltungen eine Vorstellung erhoben und diese mit dem Wortlaute der betreffenden Stellen in den Konzessions-Urkunden zu begründen versucht. Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat jedoch diesen Vorstellungen keine Folge gegeben, da die in dem betreffenden Erlasse ertheilte Ermächtigung, den Agiozuschlag nach dem durchschnittlichen Silberkurse des vorausgegangenen Monats bemessen zu dürfen, nur unter der Voraussetzung ertheilt worden ist, daß die Zahlung der Bahngebühren auch in Silber ohne Berechnung eines Agiozuschlags erfolgen könne.

Triest, 29. April. Heute Vormittags wurde — wie die „Tr. Z.“ meldet — dem Marine-Verwaltungsoffizialen R. v. E., welcher im vorigen Sommer nach verübten Unterschleifen von Triest flüchtig geworden war, der kriegsgerichtliche Spruch publizirt. Wie wir vernehmen, wurde dieser Marinebeamte wegen der Verbrechen der Veruntreuung und des Mißbrauchs der Amtsgewalt kassirt, der Verlust des Adels über ihn ausgesprochen und er zur schweren Kerkerstrafe in der Dauer von sieben Jahren verurtheilt. Letztere jedoch in Rücksicht auf seine freiwillige Rückkehr und die gezeigte Reue im Gnadenwege auf fünf Jahre herabgesetzt.

Triest. Aus dem Berichte, welcher in der am 27. abgehaltenen General-Versammlung des Schiller-Vereins erstattet wurde, geht hervor, daß sich die Einnahmen desselben im verfloffenen Verwaltungsjahre auf 13 000 fl. belaufen.

— Der „Offerv. triest.“ veröffentlicht ein vom

7. März d. J. datirtes Breve, welches Papst Pius IX. an den Herrn Stephan von Conti gerichtet hat, um ihm für die Veröffentlichung der auf die Ersteren Bischöfe Aencas Sylvius Piccolomini, Andrea Rapiacio und Rinaldo Scarlacchio bezüglichen Druckchrift zu danken.

Venedig, 25. April. Italianissimi und Ultra-Konservative, recte Reaktionäre, scheinen sich vereint zu haben, um die Publizierung des Statuts womöglich noch in der letzten Stunde zu hintertreiben. Während erstere die altgebrauchten Mittel der Demonstrationen hervorsuchen, um zu beweisen, „daß die Venezianer nichts von Oesterreich annehmen wollen“, nehmen die letzteren eine besorgte Miene an und versichern, daß die Ausführung des Statuts der Anfang der Revolution sein werde. Weniger gefährlich ist gewiß das Treiben der ersteren, denn man kennt seine Leute. Viel bedenklicher sind dagegen die Instruktionen jener angeblich der österreichischen Regierung Ergebenen, welche unter dem Deckmantel der Loyalität doch nur eigenes Kapital schlagen, und die Einführung verfassungsmäßiger Zustände um jeden Preis zu verhindern suchen, weil dann ihre dunkle Existenz, ihr Einfluß aufhört. Diese Partei besitzt einen nicht geringen Haß und gebietet über mächtige Stützen.

Der Einzug des hiesigen Kardinal-Patriarchen war ein sehr glänzender. Ueber 200 Gondeln gaben ihm von der Eisenbahn bis zur Riva das Geleite. Eine unabsehbare Menschenmenge erwartete ihn auf der Piazzetta und begrüßte ihn — gewiß auch ein nicht zu unterschätzendes Symptom der Stimmung.

Venedig, 28. April. Seit einigen Tagen langen hier auffallend viele Fremde aus Italien, namentlich aber aus der Lombardei an, welche aus Besorgniß vor revolutionären Ereignissen ihre Heimat verlassen. Nach ihren Aussagen soll besonders in Mailand und Brescia eine sehr große Aufregung herrschen und die Regierung umfassende Maßregeln zur Erdrückung eines revolutionären Unternehmens treffen. Verhaftungen und Hausdurchsuchungen kommen häufig vor, und es scheint, daß die Mazzinisten diesmal wirklich etwas Ernstes im Schilde führten. Die hier herrschende Ruhe und Friedenszuversicht bildet hierzu einen merkwürdigen Gegensatz. (Tr. 3.)

Italienische Staaten.

Rom, 23. April. Zwischen dem päpstlichen Stuhle und der piemontesischen Regierung hat sich wieder ein Konflikt ausgebildet, dessen Konsequenzen bis jetzt nicht zu beurtheilen sind. Die Turiner Regierung hatte nämlich den Kapitulär-Bischof von Mailand aufgefördert, drei Priester, welche sich durch ihre regierungsfreundliche Haltung stets bemerkbar gemacht hatten, und welche Viktor Emanuel zu Domherren der Kathedrale von Mailand ernannt hatte, zu instituieren. Der mutige General-Bischof wies das Ansuchen mit der offenen Erklärung zurück: daß diese drei Priester ihrer der päpstlichen Regierung feindlichen Haltung wegen nicht würdig seien, zu Domherren ernannt zu werden. Als die Regierung trotzdem auf ihrer Forderung bestand, rief der Bischof die Entscheidung des Papstes an und diese ist natürlich nicht im Sinne der piemontesischen Regierung ausgefallen. Was wird nun diese thun? ist die allgemeine Frage. — Die Ernennung ist de facto erfolgt — zu ihrer

vollen Gültigkeit fehlt aber die Weihe der Kirche — werden sich nun Viktor Emanuel und die Zivil-Domherren ohne dieselbe behelfen?

Ein anderer interessanter Fall ist folgender: Monsignor Lavigerie, der neuernannte Bischof von Nancy, obwohl ein Günstling des Kaisers, hat einen exzentrischen Akt von Unabhängigkeit begangen. Derselbe war nämlich nach Rom gekommen, um sich in der hiesigen französischen Kirche zum heil. Ludwig konsekriren zu lassen, als plötzlich eine Depesche des Kultus-Ministers aus Paris hier eintraf, welche den Bischof aufforderte, nach Paris zu kommen, da er vor seiner Konsekration den Eid in die Hände des Kaisers niederlegen müsse. Der junge Prälat erklärte dem französischen Botschafter Duc de Latour, welcher ihm diese Depesche zustellte, daß er auf seinem Beschlusse, sich in Rom konsekriren zu lassen, beharren müsse und eher auf den Bischofsstuhl verzichte, als daß er diesen Akt, den er als eine Huldigung für seinen kirchlichen Souverain, den Papst, betrachte, nicht ausführe. — Was den Eid betreffe, so könne er diesen entweder in die Hände des Botschafters als Vertreter des Kaisers, oder bei seiner Rückkehr nach Frankreich, bevor er von seiner Diözese Besitz ergreife, leisten. Der Kultusminister legte die Entscheidung dem Kaiser vor und dieser befahl, den Willen des Bischofs zu erfüllen — ein Zeichen, wie sehr der Kaiser bemüht ist, jeden Konflikt mit der Kirche zu vermeiden.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 24. April. Man ist hier nicht so entschlossen in Bezug auf die Stellung, welche man Rußland gegenüber einnehmen soll, als es auswärts vielleicht scheinen möchte. Ja, man geht mit großer Vorsicht zu Werke. Sie wissen — schreibt der Korrespondent des „Botschafter“ — daß auf dem englischen Schiffe „Ward Jackson“ hier polnische Emigranten angekommen sind, welche gleichsam die Cadres für einen eventuellen, gegen Finnland gerichteten, Handstreich bilden sollten. Diese Polen nun werden von dem Ministerium mit so wachsamem Auge betrachtet, und man überwacht jeden ihre Schritte dem Maße, daß die weiteren Zuzüge von Polen, die in Aussicht gestellt waren, nicht eintreffen dürften. Es waren nämlich noch zwei andere englische Schiffe mit Polen avisirt, und diese sind entweder unterwegs umgekehrt oder nicht einmal von England ausgelaufen. Unser Ministerium fängt überhaupt an zu fühlen, daß es sich Rußland gegenüber etwas zu stark vorgewagt hat. Es fühlt, daß die russische Regierung aus der Anwesenheit Bakunins und der russischen Emigranten überhaupt seinerzeit eine Anklage gegen dasselbe formuliren könnte. Die Minister, besonders der Minister des Aeußern v. Manderström, rathe dem Könige ab, sich weiter zu engagiren in der Richtung, welche bei der jüngsten Anwesenheit des Fürsten Czartoryski eingehalten wurde. Sie stellen ihm vor, man könne nicht weiter gehen, und dringen vorzugsweise auf die Nichtzulassung des Sohnes Herzen's, der sich hier ruhig niederlassen und mit Bakunin eine Filiale der Revolution etabliren wollte.

Nun ist es nicht zu läugnen, daß dieser Richtung, die ich Ihnen signalisirt habe, eine andere entgegensteht, welche sich für Polen lebhaft interessirt

und namentlich gegen Rußland erbittert. Finnland bleibt einmal der fixe Punkt, auf den viele Augen junger heißer Köpfe gerichtet sind, und diese Partei zählt namentlich unter dem Militär und auch unter der Generalität viele und nicht unwichtige Freunde. Man bezeichnet sogar den Generalgouverneur von Stockholm, Bildt, als das Haupt dieser Partei. Der König selbst mag, seinem persönlichen Charakter nach, derselben auch nicht sehr ferne stehen, allein er weiß welche Gefahr mit dem zu raschen und zu heißblütigen Hingeben an seine Träume verbunden wäre, und ich kann Sie versichern, daß sein endgiltiger Entschluß noch nicht gefaßt ist. Er wird ihn solange als möglich verschieben, er wird nicht voran gehen, um den Sturmbeck zu machen.“

Rußland.

Petersburg, 17. April. Die Noten der drei Mächte wurden heute in Zwischenräumen von je einer Stunde überreicht; über Modus und Reihenfolge der Ueberreichung hatten sich die drei Gesandten am Vorabend besprochen. Man erzählt sich nun hier, daß Lord Napier, welcher den Reigen zu eröffnen hatte, wegen des am wenigsten willkommenen Inhalts seiner Depesche einigermaßen besorgt über den Eindruck gewesen sein soll, und in der That zeigte auch Fürst Gortschakoff gegen diesen Botschafter anfangs eine starke Erregung, die im Laufe der Unterredung jedoch sich legte; der Duc de Montebello, welcher in zarter Schale die jedenfalls bitterste Frucht zu überreichen hatte, fand den Botschafter in einer sehr straffen Haltung und in höflichen aber gespannten Formen; endlich kam Graf Thun, und dieser hatte einen Stoßseufzer zu vernehmen, wie unerwartet und unwillkommen seine Erscheinung als dritter im Bunde sei. Man will sogar wissen, es sei das: el tu, Brute! höchst dramatisch ausgeführt worden, und man legt dem nagelneuen Diplomaten die Erwiderung in den Mund, daß ja vom Cäsar an der Newa Oesterreich in den zwei letzten Lustren keine Wohlthaten zu erfahren gehabt habe.

Tagesbericht.

Laibach, 1. Mai.

Das Konzert, welches Fräulein Hudovernig heute im Theater gibt, dürfte ein sehr interessantes werden. Nicht nur, daß die Konzertgeberin mehrere der beliebtesten Arien und im Vereine mit einem sehr gefälligen Herrn Gasparini aus Triest ein großes Duett singt, sondern das Programm ist überhaupt sehr mannigfaltig, und dürfte der Umstand, daß Fräulein Hudovernig eine sehr hübsche Stimme besitzen soll, einen zahlreichen Besuch veranlassen.

— Dieser Tage brachte ein Bauer aus Unterkrain nicht weniger als fünf junge Wölfe im Sacke hierher. Da sie nicht größer als Ratten waren, so war man Anfangs zweifelhaft, ob es nicht etwa junge Füchse seien. Es stellte sich aber bei der Untersuchung heraus, daß es wirklich Wölfe waren, und erhielt der Bauer daher die Taglia von 50 fl.

— Gestern hat die Verlosung der ohne Prämie rückzahlenden Obligationen des krain. Grundentlastungsfonds stattgefunden. Das Verzeichniß derselben befindet sich im heutigen Amtsblatte.

Fenilleton.

Amerikanische Spekulationen.

(Schluß.)

Die Selbstbiographie Barnum's, dieses Königs des Humbug's, gibt ein Bild, wie Künstler und Zwerg, Schlange und anderes Geihier der Speculation dienen können, und dies Terrain ist in Amerika mit wahrer Weisheit ausgebeutet worden; nur schade, daß es — wenn zufällig auf geradem Wege — häufiger in der Theorie als in der Praxis zu dem gewünschten Resultate führt, denn selbst der große Barnum erlag einigen Reversen des Schicksals. Folgende wahrhaftige Erzählung wird auf eine dieser Abart verwandte Speculation einiges Licht werfen, und darthun, zu welchen Extravaganzen die amerikanische Speculationswuth sich bisweilen hinreißen läßt.

Vor einigen Jahren kam ein Maryländer auf die Idee, es müsse ein enormes Vermögen zu erwerben sein, wenn man eine Zucht schwarzer Katzen anlege, um deren Felle zu verwerthen. Der Gedanke war in der Theorie brillant zu nennen, und zwar aus folgendem Grunde: in Boston gilt ein schwarzes Katzenfell 50 Cent's, und obgleich jeder der ersten Produzenten eines solchen Bliebes dem Spekulant dieselbe Summe kosten würde, so kalkilirte derselbe, daß bei zehnfältiger jährlicher Vermehrung ein Anlage-

Kapital von 75 Dollars folgende Resultate liefern müsse: Erstes Jahr 150, zweites Jahr 1500, drittes Jahr 15.000 Katzen, von denen dann 5000 Stück für 2500 Dollars auf den Markt gebracht und einen Fonds von 10.000 Produzenten zurücklassen würden. Bei gleicher Vermehrung geben diese dann im vierten Jahre 100.000 Katzen, welche als zinstragendes Kapital unserm Spekulant eine jährliche Revenue von 500.000 Dollars einbringen sollten, indem er alle Katzen über jene Zahl fangen und auf den Markt bringen ließe, nämlich $10 \times 100.000 = 1.000.000 \times 50 \text{ C.} = 500.000 \text{ Dollars.}$

Man sieht, daß der Gedanke, aus 75 Dollars im fünften Jahre ein Einkommen von über eine Million Gulden pro anno zu erzielen, kolossal war; allein leider fand derselbe in der Ausführung seine Schwierigkeiten, sonst würde unser Maryländer gewiß zu den großen Männern seines Vaterlandes gezählt worden sein und einen Ehrenplatz im Kapitel von Washington erworben haben. Da unserm Spekulant die größte Schwierigkeit einer günstigen Lösung des Problems darin zu liegen schien, daß die Wandereigenschaften des Katzengeschlechts und dessen Klettertalent eine Einbegung unmöglich machen, so kam er auf die luminöse Idee, daß Wasser diesen Katzen-Qualitäten eine natürliche Barriere setzen würde, und da der Zufall es wollte, daß er der glückliche Besitzer einer Insel in der Chesapeake-Bay war, so hielt er den Erfolg für gesichert, und setzte sich an's Werk, seinem Vaterlande diesen neuen Industriezweig zu eröffnen.

Er engagirte einen Agenten und verbreitete Zir-

kulare, in welchen er einen gewissen Preis für jedes schwarze Katzenpaar aussetzte, welches ihm geliefert würde. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich dieses Anerbieten unter der schwarzen Bevölkerung an der Bay (d. h. der zweibeinigen), und in kürzester Zeit stahlten die Neger alle schwarzen Katzen, welche in den benachbarten Departements nur aufzutreiben waren. Es war eine Zeit tiefer Trauer unter alten Jungfern und Matronen, denen ihre Lieblingspuß entwendet ward; manche Thräne folgte den Todtgegläubten, während die gewissenlosen und habgierigen Neger schonungslos aufräumten, um die versprochene Prämie zu verdienen. Auf diese Weise wurden 150 Katzen gesammelt und nach der Insel transportirt, wo der Agent — ein zweiter Robinson Crusoe — sich als Superintendent und Katzenwächter unter seinen Böglingen niederließ.

Anfangs schien es, als ob die Katzen sich in ihrem neuen Quartiere auf's Beste amüßten: da gab es Feldmäuse zu fangen, Vögeln nachzujagen, gemeinschaftliches Spiel mit obligatam Katzenkonzerte. Aber endlich ging das Bild aus, es fehlte an Futter, die erzeugte Hunger und Verzweiflung; in Truppen zogen die schwarzen Bestien über die Insel, nicht miauend wie vernünftige Katzen, sondern gräßlich heulend, wie ihre wilden Verwandten im Innern Afrika's. Dem Agenten ward bange so gefährlichen Feinden gegenüber; er schrieb seinem Herrn und beschwor ihn um Zusendung von Katzenfutter. Die Antwort war: „man solle einige Neger anstellen, um für die Katzen Aulern zu öffnen, deren es am Ufer in Menge gäbe.“ Diesem Befehle ward entsprochen, und die Katzen —

Wien, 29. April.

Der „Fondaco dei Turchi“, zu dessen Herstellung, wie gemeldet, Se. Maj. der Kaiser einen Betrag von 80.000 fl. aus Staatsmitteln angewiesen hat, ist am Canal grande gelegen und war, bevor er den Türken zugewiesen und mit einer kleinen Moschee versehen wurde, ein Palast hoher Familien. Er gehört zu den interessantesten Bauten Venedigs aus der romantisch-byzantinischen Periode. Gegenwärtig ist er eine Ruine im vollsten Sinn des Wortes. Mit der Restauration dieses Monumentes, sagt die „Wiener Ztg.“, wird ein lange gehegter Wunsch aller Venetianer und auch aller Kunstfreunde erfüllt, und zugleich die Möglichkeit geschaffen, das Museo Correr zu erweitern, das an den Fondaco anstößt.

Der Lemberger Metropolit Sachimowicz ist heute (29.) um halb 9 Uhr Früh am Schlag verstorben.

Langiewicz ist, wie die „G. Corr.“ meldet, heute Vormittags in Begleitung eines Polizeikommissärs und der nöthigen Wache von Tschynowicz abgeführt und nach der Festung Josephstadt in Böhmen gebracht worden.

Ueber die näheren Umstände des Fluchtverfuges des Marian Langiewicz wird der „G. Corr.“ Folgendes berichtet: Am 26. April wendete sich Langiewicz an den ihm zur Bedienung beigegebenen Polizeiwachmann mit dem Verlangen, ihm bei der Flucht, welche er in der nächstfolgenden Nacht auszuführen beabsichtige, nicht hinderlich zu sein, und der Behörde davon keine Anzeige zu machen. Dieses Verlangen wurde durch einen Geldebetrag von 300 fl. unterstützt, dem Wachmann aber für den Fall, als er das Vorhaben durch eine behördliche Anzeige vereiteln sollte, der Tod durch Erschießen als ein Akt der Rache angedroht. Der Wachmann ließ sich jedoch durch diese Drohung nicht einschüchtern, sondern erstattete pflichtgetreu dem Amte die Anzeige unter Deposition der erhaltenen Summe von 300 fl. Langiewicz läugnete zwar die gegen ihn vorgebrachten Umstände; die Behörde konnte aber umsoweniger an der Wahrheit derselben zweifeln, als sich nicht nur das Corpus delicti in ihren Händen befand, sondern auch die bisherige Haltung des Dieners einen Zweifel an seiner Verlässlichkeit nicht gerechtfertigt hätte. Uebrigens war es der Behörde auch gelungen, anderweitige Vorbereitungen zur Flucht zu entdecken. Diese sollen sich, wie wir vernahmen, nicht auf Tschynowicz allein beschränkt, sondern auch auf andere Orte erstreckt haben, in welchen die Helfershelfer des projektierten Unternehmens die zweckdienlichen Anstalten zum weiteren Fortkommen des Exilanten getroffen hatten.

Die Unzweckmäßigkeit des Andruses der Stationen in den Eisenbahnwaggonen durch die Konduktoren, besonders zur Nachtzeit, ist anerkannt. Diesem abzuhelfen, wurde den hiesigen Eisenbahndirektionen ein Projekt vorgelegt, nach welchem in jedem Waggon ein ganz einfacher Apparat angebracht werden soll, der vor der Ankunft in der Station eine Glocke in Bewegung setzt und gleichzeitig den Namen der Station auch zur Nachtzeit lesbar zeigt. Die Reisenden können sich nach diesem Aviso bequem zum Aussteigen fertig machen, eine Verwechslung der Station könnte nicht mehr stattfinden, eingeschlafene

Reisende werden durch die Glocke geweckt und der Dienst des Eisenbahnpersonales wird vereinfacht.

Bermischte Nachrichten.

Aus Zara, schreibt man der „Pr.“: Ein alter Brauch, der in den letzten Jahrzehnten abgenommen hatte, in jüngster Zeit aber wieder in sehr bedenklicher Weise gang und gäbe wird, und der Gestattung unserer slavischen Bevölkerung große Hindernisse in den Wege legt, verdient wahrlich die Aufmerksamkeit der kompetenten Autoritäten in hohem Grade. Dieser Brauch ist: Das Heirathen durch Raub. Die Heirathslustigen nämlich rauben das Mädchen ihrer Wahl vom Felde oder von der Weide weg. Im Kreise von Zara greift diese Verwilderung der Sitten immer mehr um sich. Früher war dieser Brauch auf die entlegenen Ortschaften in den Bergen und auf die griechischen Glaubensgenossen beschränkt; jetzt hat er sich auch unter den Katholiken, den Küstenbewohnern und selbst unter den Insulanern, wo er früher unbekannt war, verbreitet. Es werden jetzt, wie man behauptet, wenige Ehen mehr unter den Landleuten geschlossen, denen nicht ein Raub oder eine Entführung aus dem väterlichen Hause vorausgeht. Die Hauptursache dieses Uebelstandes schreibt man den Militär-Urlaubern zu, unter denen sich die meisten in dieser althergebrachten Weise eine Lebens- oder eigentlich eine Leidensgefährtin verschaffen sollen. Die Formalitäten und Schwierigkeiten, die sich ihnen zur Erlangung einer Heiraths-Etzung in den Weg stellen, sind ihnen zu beschwerlich, und sie ziehen es vor, sich ihre Bräute durch Entführung zu verschaffen und die Theorie der vollendeten Thatsachen zur Geltung zu bringen. Die Folgen dieses Brauches sind aber unheilvoll. Diese Entführungen finden meistens Nachmittags, am Ende irgend eines Jahrmärkts Statt — im Rausche ohne Ueberlegung; oft haben sich der Räuber und die Geraubte früher gar nicht gekannt. Sie wird von einer schönen Gestalt, von der eleganten Kleidung oder dem reichen Waffenschmucke des Entführers geblendet. Der Letztere aber macht oft Jagd auf eine gute Mitgift. Im Dorfe Z . . . kann eine junge Witwe, deren Wohlstand bekannt ist, nie ohne eine Bedeckung sich vom Hause entfernen, aus Furcht vor den Entführern. Man hat schon durch verschiedene Mittel diesem argen Brauche Einhalt zu thun versucht, aber sie helfen nicht viel. Die Arreststrafe für eine solche für ritterlich gehaltene That wird eher für eine Ehre, als für eine Strafe angesehen, und dieß zieht andere Unzukömmlichkeiten nach sich. Viel wirksamer wäre eine verhältnismäßige Geldbuße, welche auf die Moralen, die viel auf das Geld halten, weit abschreckender wirken würde. Auch soll ein Beamter schon vor einigen Jahren einen derartigen Vorschlag gemacht haben; aber in Dalmatien ist der Amtsweg ein noch viel längerer als in den andern Provinzen. Ferner glaubt man, es wäre in Dalmatien, wo es ohnehin dem Ackerbau an Händen fehlt, und wo sogar der letzte Landtag deshalb eine Einschränkung der Rekrutierung vorschlug, rathsam, der Ertheilung von Heirathslizenzen in faktischer und formeller Hinsicht keine so großen Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Die Beseitigung dieses Uebelstandes wäre vielleicht der erste Schritt zur Verbesserung;

aber statt in drei Jahren an der Spitze von 50.000 Säuen seinen Einzug in Mexico's Hauptstadt halten zu können, wurde der Unternehmer ein Opfer der Apaches-Indianer, welche die friedliche Kolonie überfielen, so daß alle Spur derselben seitdem verschwunden ist.

Zum Schlusse muß ich noch der eigenthümlichen Art erwähnen, wie der echte Yankee seine Spekulationen einzuführen sucht. Trifft er seinen Mann auf der Straße, so ist das Erste, sein Taschmesser zu ziehen, und an einem Stückchen Holz (und wenn es sein Spazierstock wäre) zu schnitzeln, um bei der Unterhaltung gleichzeitig zu erscheinen; wünscht er Baumwolle zu kaufen, so spricht er von Holz, dem Monde zc., während sein Hauptaugenmerk dem Schnitzgeschäfte zugewendet zu sein scheint, als wäre er ein echter Schwarzwälder. Dasselbe Manöver wiederholt sich, wenn er in das Magazin seines merkantilschen Antagonisten tritt; da wird über den größten Theil des Lagers, über gute und schlechte Konjunktoren gesprochen, bis im Beggehen des erwünschten Artikels — als Ladhüter — Erwähnung geschieht.

Täuschung ist das Lebenselement der Majorität amerikanischer Kaufleute, und wer es in der Verstellungskunst am weitesten gebracht hat, der bekommt den Ehrentitel „Smart“!

zung des Loses der Weiber in Dalmatien, wo diese oft nicht besser behandelt werden, als Lastthiere.

In Brüssel hat eine politische Diskussion zweier Polen in diesen Tagen zu einer tragischen Katastrophe geführt. In der Hitze des Gespräches zog der Eine eine Pistole aus der Tasche und feuerte sie auf den Andern, einen Grafen . . . ab. Obwohl gefährlich verwundet, konnte dieser doch noch aus seiner Wohnung, in welcher der Vorgang stattfand, auf die Gasse flüchten. Der Mörder verfolgte ihn noch eine Weile, bis er endlich festgenommen wurde.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien. Die nachstehende telegraphische Depesche wird der „Br. Z.“ mitgetheilt:

Warschau, 28. April. Am 24. April ist eine von Lesewel geführte 600 Mann starke Insurgenten-Bande bei Jozefow, südlich von Zamosc, mit großem Verluste in die Flucht geschlagen worden.

Am 25. April wurde eine starke Insurgenten-Bande bei Pustow Kluki, nördlich von Kalsch, geschlagen, und hat 200 Tode und Verwundete, wie auch Waffen auf dem Platze gelassen.

Berlin, 28. April. (Nachts.) Die „Börsen-Zeitung“ erfährt aus Inowracław, daß am Montag 600 Russen, bei Terzyce geschlagen, auf preußisches Gebiet übergetreten sind.

Darmstadt, 28. April. (Nachts.) Die Deputirtenkammer verwarf nach sechsstündiger Diskussion mit 38 gegen 6 Stimmen die Zulassung aller religiösen Orden und ähnlichen Genossenschaften im Großherzogthume.

Turin, 28. April. (Nachts.) Prinz und Prinzessin Napoleon sind in Livorno eingetroffen und nach Pisa abgereist.

Die „Stampa“ versichert, England habe eine der Note Frankreichs gleiche Note über die polnische Frage nach Turin geschickt und habe auch seine nach St. Petersburg gesandte Note mitgetheilt.

Paris, 29. April. Der „Constitutionnel“ protestirt in einem Artikel über die Zirkulardepesche Drouins gegen die verbreiteten Gerüchte über einen angeblichen Umschwung am Wiener Hofe, indem in der österreichischen Politik Triebfedern und Kombinationen gesucht werden, welche nicht vorhanden sind. Man beleidigt ihre Loyalität; Oesterreich hat frei die Richtung seiner Haltung angenommen; es hat keinen Grund dieselbe zu wechseln. Zuerst haben die drei Mächte, bald darauf andere Mächte bei Rußland freundschaftliche Bemerkungen vorgebracht. Die Antwort Rußlands wird offenbar von denselben Gesinnungen der Mäßigung, der Höflichkeit und auch von dem Verlangen diktiert sein, sich den Wünschen Europa's zu fügen; wir erwarten diese Antwort mit Vertrauen.

Der „Moniteur“ meldet: Das Gesamtbudget wurde mit 240 gegen 7 Stimmen angenommen.

Eine Depesche aus Orizaba vom 26. März meldet: General Mirandol hat die Truppen Comonforts bei Cholula nach einem glänzenden Gefecht zurückgetrieben. Die Mexikaner verloren 200 Tote und 50 Gefangene. Die Franzosen verloren 10 Mann, worunter 2 Tode; die Stimmung der Einwohner in der Umgegend ist sehr günstig. Ein französisches Korps hat die Straße von Puebla nach Mexiko besetzt; in der Nacht vom 23. auf den 24. März wurde ein Laufgraben vor San Juan eröffnet.

New-York, 18. April. Es wird versichert, Seward sei für die Rückgabe des „Peterhoff“ günstig gestimmt. Ein unverbürgtes Gerücht will wissen, die Unionisten hätten auf den englischen Dampfer „Cygnet“, weil sie ihn für ein Kaperschiff der Konföderirten hielten, geschossen. Die „New-York-Tribune“ meldet: General Stenemann hat den Rapahannock überschritten und Gordonsville besetzt.

Einladung

zu der nächsten Gemeinderathssitzung

am 5. Mai 1863,

Nachm. um 4 Uhr.

Tagesordnung.

1. Lesung des letzten Sitzungsprotokolls vom 16. April 1862.
 2. Angelobung der neu ernannten Bürger.
 3. Bericht des Comite's über die Prüfung der Wahloperate.
 4. Wahl der Sektions- und Magistrats-Mitglieder.
 5. Vortrag der Schulsektion in der Oberrealschul-Angelegenheit.
 6. Vortrag der Bedingungen in Betreff des Verkaufes der Golowc-Parzellen.
- Laibach am 27. April 1863.

in der Alternative zwischen dem Hungertode und einem ihnen unbekanntem Gerichte — entschieden sich für letzteres. Der Wagen einer Kaze muß indeß anders konstruirt sein, als der unserer Gastronomen, denn die ungewöhnte Kost erzeugte eine Art Cholera, in deren Folge die Hälfte derselben starb; die übrigen wurden wahnstünnig und endeten ihr Leben mit Selbstmord, oder griffen zu dem verzweifeltsten Entschlusse, durch Schwimmen das Festland erreichen zu wollen. Immerhin war das Resultat dieser so kühn erdachten Spekulation, daß sechs Monate nach dem ersten Versuche keine Kaze mehr auf der Insel zu finden war. Der Agent meldete hierauf seinem Herrn, welche traurige Wirkung die epikuräische Kost auf seine Pflege-Empfohlenen gehabt habe, und fügte eine bescheidene Anfrage hinzu, wie es mit seinem Gehalt stände. Doch Letzterer war so empört über den Agenten, über die Kazen und vor Allem über seine getäuschten Erwartungen, daß er die Zumuthung fernerer Opfer mit Verachtung von sich wies. Die Folge war ein Prozeß für schuldigen Gehalt, welcher nun schon mehrere Jahre vor den Gerichten anhängig ist (was bei Reichem, Armeren gegenüber, nur zu häufig sich findet), und für's Erste wird derselbe wohl nicht entschieden werden, wenn überhaupt Kläger, Beklagter und Richter nicht schon Opfer des Krieges geworden sind.

Eine ähnliche Spekulation ward vor mehreren Jahren in Mexico unternommen, wo sich die Schweine durchschnittlich 10—12fach im Jahr vermehrten. Es ward ein Rancho im Staat Chihuahua gekauft, wo ein Eichenwald die beste und billigste Nahrung dar-

Börsenbericht. Wien, 29. April. (Mittags 1 1/2 Uhr.) (Mr. Stg. Abtl.) Die Börse verlief in sehr fester Haltung, obwohl eine steigende Geldnoth bis zum Schlusse empfindlich drückte. Das Hauptgeschäft konzentrierte sich in 1860er Losen, die bei bedeutenden Umsätzen um einige Zehntel höher als gestern begehrt blieben. Die übrigen Staatspapiere eher um einen Bruchtheil matter. Industriepapiere durchschnittlich um eine Kleinigkeit, Kredit-Lose jedoch um mehr als 1% höher, während Wechsel auf fremde Plätze billiger offerirt schlossen. Gold im Gesamte normal und genügend flüssig, im Leihgeschäfte jedoch selbst mit 15% und darüber gesucht.

Öffentliche Schuld.		Gold		Ware		Gold		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)		Ob. = Oest. und Salz.	zu 5%	84.50	85.25	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn	zu 200 fl.	210.—	210.50
In österr. Währung	zu 5%	Böhmen	5 "	88.50	—	Öst. Den.-Dampfsch.-Ges.	432.—	434.—	—
5% Anleh. v. 1861 mit Rückz.	94.80	Steiermark	5 "	87.50	88.50	Österr. Lloyd in Triest	233.—	235.—	—
detto ohne Abschritt 1862	93.25	Kärnt., Krain u. Küst.	5 "	84.—	87.—	Wiener Dampj.-Akt.-Ges.	395.—	400.—	—
National-Anlehen mit Zänner-Coupons	5%	Währen u. Schlessen	5 "	87.50	88.50	Besser Kettenbrücken	395.—	398.—	—
National-Anlehen mit April-Coupons	5 "	Ungarn	5 "	75.—	75.50	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	160.—	160.50	—
Metalliques	5 "	Em. Ban, Kro. u. Slav.	5 "	74.—	74.50	Eisenbahn-Aktien 200 fl. C. M.	—	—	—
detto mit Mai-Coup.	5 "	Galizien	5 "	73.50	73.75	Siebenb. u. Bukow.	5 "	72.75	73.25
detto	4 1/2 "	Venetianisches Anl. 1859	5 "	93.—	93.50	Aktien (pr. Stück).			
mit Verlosung v. Jahre 1839	151.50	Nationalbank	792.—	793.—	Nationalbank v. J. 1857	5%	104.70	104.90	—
" " 1854	94.25	Kredit-Anstalt zu 200 fl. ö. W.	201.40	201.50	bank auf 10 "	detto	5 "	101.50	102.—
" " 1860 zu 500 fl.	97.10	N. ö. Oesterr.-Ges. z. 500 fl. ö. W.	63.—	63.—	C. M. verlosbare	5 "	90.—	90.50	—
" " zu 100 fl.	97.90	K. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. C. M.	1778.—	1780.—	Nationalb. auf ö. W. verlosb. 5 "	85.90	86.10	—	—
Como = Rentenjd. zu 42 L. austr.	16.75	Staats-Ges. z. 200 fl. C. M. oder 500 Fr.	218.—	218.50	Lose (per Stück.)				
B. der Kronländer (für 100 fl.)		Kais. Elis.-Bahn zu 200 fl. C. M.	152.25	152.50	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. ö. W.	133.60	133.75	—	—
Grundentlastungs-Obligationen.		Süd.-nordb. Verb.-B. 200 "	129.25	129.50	Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. C. M.	97.75	98.25	—	—
Nieder-Oesterr. zu 5%		Süd. Staats-, lomb.-ven. u. Centr. ital. Eis. 200 fl. ö. W. 500 Fr.	—	—	Städtgem. Dsen 40 " C. M.	36.25	36.75	—	—
		ital. Eis. 200 fl. ö. W. 500 Fr. m 180 fl. (90%) Einzahlung.	263	264	Stierhazy 40 "	97.—	98.—	—	—
					Salin 40 fl. ö. W.	37.75	38.25	—	—

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 30. April 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 75.90	Silber 111.50
5% Nat. = Anl. 81.25	Londen 111.60
Bankaktien . . . 793	K. k. Dufaten . . 5.34
Kreditaktien . . . 202.30	

Lottoziehungen vom 25. April.

Wien: **39 62 42 38 43.**
Graz: **6 3 30 78 67.**

Fremden-Anzeige.
Den 29. April 1863.

Die Herren: Salisburg, — und Mutter, von England. — Die Herren: Schwander, — Rosenfeld, Agent, und — Porenta, Jurist, von Wien. — Hr. Nizzoli, Apotheker, von Neustadt. — Hr. Jaksitsch, von Gottschee. — Hr. Vogel, von Jägersdorf. — Hr. Jarosich, von Graz.

3. 849. (1) Anzeige.

Gefertigter zeigt hiemit an, daß er gestern das dem Hrn. Dr. Savinscheg gehörige Gasthaus „zur Sonne“ in Möttling verlassen und sofort sein eigenes Gasthaus daselbst „zum goldenen Stern“ bezogen habe.

Indem derselbe dieß zur Kenntniß des P. T. reisenden Publikums bringt, versichert er gute und prompte Bedienung und bittet um fernern geneigten Zuspruch.

Möttling am 1. Mai 1863.

Johann Krall,
Gastgeber.

3. 853. (1) Verkaufs-Offert!

Durch das Immobilien- und Kommissions-Bureau des **J. A. Schuller** in Laibach im wird Centrum der Stadt Laibach ein Haus mit Gemöbel um nur 5500 fl zum Ankaufe anempfohlen, und es genügt eine geringe Anzahlung; dann Landgüter im Preise von 5000 fl., 7500 fl., 15000 fl., 24000 fl., 32000 fl., 45000 fl., 50000 fl. und eine Herrschaft an der Südbahn mit 17160 Joch, Mühle und Steinkohlen-Lager um nur 200000 fl. dann ein Haus mit Garten hier um 5000 fl.

3. 852. (1) Gastwirthschafts-Verlegung.

Ich beehre mich, hiemit anzuzeigen, daß ich am Mittwoch den 6. Mai meine Gastwirthschaft von der „Vereinigung“ in der Rothgasse nach der „Sölle“ in der Stern-Allee verlege, und bitte das geehrte Publikum, so wie alle meine Freunde und Gönner, mich auch ferner mit ihren Besuchen gütlich erfreuen zu wollen. Für gutes Grazer und Lagerbier, Wisseller Weine etc. zu den billigsten Preisen wird stets Sorge getragen.

ergebenst gefertigter **Anton Razgon.**

3. 850. Eine Sommerwohnung in Venedig

in der Nähe des Markusplatzes und der Bäder, bestehend aus fünf möblirten Zimmern, Kabinett, Küche samt Sparherd ist unter billigen Bedingungen zu haben. Auf Verlangen werden auch alle zur Führung einer Hauswirthschaft benötigten Gerätschaften ausgefolgt.

Diese Wohnung kann auch für zwei Partheien getheilt werden. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

3. 848. (1) Mineralbad Töpliz nächst Neustadt in Unterkrain.

Diese altberühmte Quelle, welche das krytallreine Heilwasser in einer belebenden Naturwärme von 28—29° R. reicht, hat sich im Laufe der Zeit in nachstehenden Krankheiten als vorzüglich erprobt und bewährt bewiesen:

1. In der chronischen Gicht und in den mannigfaltigen Formen derselben, welche Folgekrankheiten sind, als: lähmungartige Zustände, Steifheit und Kontrakturen der Glieder, Gichtknoten. Die jährlich wiederkehrenden Anfälle derselben werden durch den Gebrauch dieses Bades, wenn nicht ganz beseitigt, doch seltener, in ihrem Verlaufe kürzer und gelinder;
2. in chronischen, rheumatischen Leiden verschiedener Art, den Hüft- und Lendenwehen;
3. in chronischen Hautauschlägen, besonders wenn selbe durch örtliche Krankheit der Haut bedingt bedingt sind;
4. in der Hypochondrie, Hysterie und in andern Nervenkrankheiten, wenn selbe auf einer erhöhten Reizbarkeit der Nerven beruhen, und nicht von organischen Fehlern oder allgemeiner und örtlicher Vollblütigkeit unterhalten werden;
5. in Störungen des Pfortadersystems, mit Anschoppungen der Leber, der Milz, der Nieren und der Gekrösdrüsen, wobei es nützlich ist, das Wasser auch innerhalb zu gebrauchen;
6. bei Menstrualbeschwerden, im weißen Flusse und der Unfruchtbarkeit, wenn diese Zufälle von einer Schwäche oder Trägheit des Uterus herrühren;
7. in der Skrophelkrankheit, in der Rhachitis und ihrer Folgekrankheiten.
8. bei zurückgebliebenen Steifigkeiten und Kontrakturen nach erlittenen Verletzungen und schweren Verwundungen;
9. bei langwierigen äußerlichen Geschwüren.

Der Gefertigte hat für bequeme und anständige Unterkunft der P. T. Kurgäste auf das Beste Sorge getragen.

Zumal die Preise der Bäder auf das billigste bemessen sind, so findet der Gefertigte nur noch darin eine Gelegenheit besserer Empfehlung, indem er die Preise für Quartiere im Badehause, Badewäsche, der Speisen und so auch aller übrigen Bedürfnisse der P. T. Kurgäste, bedeutend ermäßigt hat.

Auch ist derselbe mit Vergnügen bereit, anderweitige briefliche Anfragen durch ausführliche Beantwortung promptest zu begegnen.

Mineralbad Töpliz am 1. Mai 1863.

Karl Hartmann,
Pächter.

3. 834. (2) F. E. Ledinsky, Zahnarzt aus Graz, wird den kommenden Sonntag, d. h. den 3. Mai, im „Hôtel Malic“ in den gewöhnlichen Stunden im Zimmer Nr. 16 ordiniren.

3. 835. (2) Ausgleichsverfahren, Johann Schliber in Krainburg.

Bei dem mit Verordnung des hochlöbl. k. k. Landesgerichtes Laibach vom 24. März 1863, Z. 1555 Civ., über das sämtliche Vermögen des Herrn Johann Schliber, Handelsmannes zu Krainburg, eingeleiteten Ausgleichsverfahren werden die Herren Gläubiger des benannten Verschuldeten, in Gemäßheit des §. 23 des Gesetzes vom 17. Dezember 1862, aufgefordert, ihre, auf was immer für einem Rechtstitel basirten Forderungen, wofür sie es bereits noch nicht gethan haben, bis längstens 30. Mai 1863 bei dem gefertigten Gerichtskommissär sogewiß mittelst schriftlichen, mit 36 kr. Stempel versehenen Einlagen anzumelden, widrigens sie, im Falle ein Ausgleich zu Stande kommt, von der Befriedigung aus allem, der Ausgleichsverhandlung unterliegenden Vermögen, insoferne ihre Forderungen nicht mit einem Pfandrechte bedeckt sind, ausgeschlossen werden und den gesetzlichen Bestimmungen der §. 35, 36, 38 und 39 des obenangeführten Gesetzes unterliegen würden.

K. k. Notariat Krainburg am 27. April 1863.

Josef Sterger,
k. k. Notar, als Gerichtskommissär.

3. 477. (3) Gasthof-Verpachtung in Civil-Sissek.

Am 18. Mai l. J. wird in Sissek im Wege öffentlicher Versteigerung der große, dem Agramer hochw. Metropolitan-Kapitel gehörige Gasthof und zwar vom 1. Juli d. J. an auf drei, eventuel auch auf mehrere Jahre dem Bestbieter in Pacht überlassen werden.

Der Gasthof, soeben im Umbau und einer Hauptrenovierung begriffen, enthält 29 Passagierzimmer, wovon 13 ersten, 16 zweiten Ranges, 1 großen Tanzsaal, 1 Speise- und 1 Kaffee-Salon mit Büffet und Kaffee-Küche, 1 großes Schankzimmer, Küche, Speisekammer und Keller, 3 geräumige Kaufmanns-Gewölbe, je mit einem Comptoir oder Handmagazin, geräumige Stallungen, Wagentmisse, Holz- und Heu-Depots, Brunnen im Hofe, vor dem Gebäude eine Gartenanlage.

Die Bedingungen hierüber können täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, in der Metropolitan-Kapitel-Kanzlei in Agram und der herrschaftl. Güterverwaltung in Sella bei Sissek eingesehen werden.

Ueber portofreie Anfragen wird schriftliche Aufklärung bereitwillig ertheilt. Auch schriftliche Offerte, gehörig instruirte, mit einem Badium von 750 fl. ö. W. versehen, werden bis 18. Mai 10 Uhr Vormittags bei dem herrschaftl. Verwaltungsamte in Sissek angenommen und im Bestanbotsfalle berücksichtigt werden.

Agram, am 1. März 1863.

Vom Agramer Metropolitan-Kapitel.

3. 819. (3) Bade-Anzeige.

Die Eröffnung des an der Laibach nächst der Prula gelegenen **Marienbades** erfolgt am **1. Mai.**